

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

mit Anrechnung der Sonn- und
Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: H. Lohm.

Gratisbeilagen:

Zusatz haben die Gesellschafter
Jede eine Woche 15 Pfg.
Kleinere 70 Pfg. 30 Pfg.

Verlags- und Druckerei: H. Lohm.

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von demselben Preis ins Haus ge-
liefert 2,25 Mk.

Br. 29.

Braubach a. Rhein, Samstag, den 3. Februar 1917.

27. Jahrgang.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Februar. An der Maratonka, südlich von Lipica, ritten Teile eines südslawischen Regiments von einem germanischen Vorkriegs in die russische Stellung 80 Gefangene und Maschinengewehr zurück. — Südwestlich des Doiran-Sees werden feindliche Abteilungen abgewiesen.

Mit allen Waffen.

Wie ist er wirklich, wahr- und wahrhaftig zur Tat gekommen, der verschärfte, der uneingeschränkte, der richtige Unterseebootkrieg? Nicht der rücksichtslose, wie unser Volkstum sich zu sagen gewöhnt hat, denn die deutsche Marine pflegt überall und unter allen Umständen auch dem verhassten Gegner gegenüber diejenigen Rücksichten innezuhalten, die sie vor ihrem eigenen Gewissen verantworten kann; es bedarf dazu keiner fremden Beeinflussung, noch weniger irgendwelchen Zwanges von unbefugter Seite. Aber die Fesseln, die sie nach den vorläufigen Verhandlungen mit Amerika auf sich nehmen mußte, weil unsere Reichsleitung damit eine weitere Ausbreitung des mörderischen Kampfes verhindern zu können glaubte, die sind nun glücklich abgestreift, und frei können sich unsere unvergleichlichen U-Bootbesatzungen entfalten, in englischen, in französischen, in italienischen Gewässern bis in den Winkel von Saloniki hinein, wo immer ihnen feindliche oder dem Feinde dienende Schiffe begegnen. Es gilt, den gesamten Seeverkehr des Gegners zu unterbinden, um ihn nun erst mit voller Wucht die Schärfe der deutschen Seegewalt fühlen zu lassen. Ein gigantisches Unternehmen! Wer hätte noch vor ein, vor zwei Jahren unsere Marine einer solchen Aufgabe für fähig gehalten. Aber heute zweifelt niemand daran, daß sie ihr gewachsen ist, und so fest wir davon überzeugt sind, daß der große Erfolg gelingen wird, so froh können wir auch darüber sein, daß unsere Reichsleitung für ihn den richtigen Augenblick abgewartet hat. Alle anderen Möglichkeiten, so oder so zu einer Beendigung des Krieges zu gelangen, mußten erst erschöpft sein, ehe zu diesem äußersten Kampfmittel gegriffen wurde. Kaiser und Kanzler haben es an Anstrengungen, vorher einen ehrenvollen Frieden zu erlangen, nicht fehlen lassen. Unsere Feinde haben ihnen die kalte Schulter gezeigt und auf Herrn Wilsons Friedenswünsche Kriegsgelächter enthielt, die mit unserer Vernichtung gleichbedeutend sind. Damit war der psychologische Moment zum Handeln gekommen, und nun heißt es: U-Boote heraus! Schon hat mit dem ersten Tage des Februars die neue Zeit begonnen; sie wird jetzt mit Riesenschritten ihren Lauf nehmen, und wenn alles gut geht, wird uns das Jahr 1917 den Frieden bringen. Den 1918 und 1919 uns schuldig geblieben sind.

Der Kreuzerrieg unter U-Boote gehört jetzt der Geschichte an. Was sie in ihm geleistet haben, wir wissen es und sehen mit Stolz auf die Reichszahlen zurück, die uns erst in diesen Tagen von der Admiralität darüber vorgelegt worden sind. Vom Kreuzer- können sie nun zum Unterseebootkrieg übergehen, also in ihr eigentliches Element, den Raum unter Wasser. Und das Ziel ist nicht mehr dieses oder jenes feindliche Handelschiff oder die

auf neutralen Dampfern verkaufte Baumwolle, sondern der gesamte Seeverkehr vom und zum Feinde, mag er unter feindlicher oder unter neutraler Flagge laufen. Es geht also aufs Ganze, auch von unserer Seite her. Eine andere Antwort konnte es nicht mehr geben angesichts der Tatsache, daß der Seeverkehr uns und unseren Verbündeten gegenüber jedes, aber auch wirklich jedes Mittel für erlaubt hält, von dem er sich eine Förderung seiner Absichten versprechen zu dürfen glaubt. Er bewaffnet seine Handelschiffe, er bewacht sich fremder Flaggen, er verwendet Lazarettchiffe zu Truppen- und Munitionstransporten, er torpediert warnungslos feindliche Passagierdampfer, er brutalisiert mit der nur ihm eigenen Niedertracht deutsche Schiffsmannschaften, die in Seenot geraten sind — schreckensvoll haben wir uns alles dies Monat um Monat gefallen lassen, und mit fast übermenschlicher Entschlossenheit hat namentlich unsere Marine dabeigestanden, obwohl sie sehr gut imstande gewesen wäre, dem hochmütigen Feinde sein schändliches Handwerk zu legen. Damit ist es nun aus und vorbei. Jetzt kommen wir an die Reihe. Aber nicht um gleiches mit gleichem zu vergelten — Rücksichtslosigkeit kommt, wie gesagt, unseren Schiffskommandanten nicht in den Sinn —; sondern wir richten eine Schranke auf: wer nicht zu Schaden kommen will, soll draussen bleiben, aber wer sie trotzdem überschreitet, der ist unseren U-Booten verfallen. So wollen wir doch einmal sehen, was aus dem Seeverkehr von England und Frankreich werden wird, und wie lange sie es aushalten werden, unter unserer Fuchtel zu stehen. Die Probe muß gemacht werden; wie sie ausfallen wird, darüber gibt es in allen ausländischen und urteilsfähigen Kreisen unseres Volkes nur eine Meinung.

Freilich, wir werden jetzt aus London und Paris, aus Rom und aus Petersburg, das alte Lied vom deutschen Barbarentum wieder in allen Tonarten zu hören bekommen. Aber das rührt uns schon lange nicht. Und auch die Neutralen werden grimmige Gesichter aufsetzen und unsere Entschlüsse auf diese oder jene Weise rückgängig zu machen suchen. Aber die Zeit des Notenscheiterns ist vorüber. Die Neutralen haben zugelassen, daß England ihre Rechte mit Füßen tritt, und so können auch wir uns von ihnen keinerlei Vorschriften mehr machen lassen. Sie selbst sind Bogen geworfen, wie schwer und wie lange die deutsche Reichsleitung um den U-Bootkrieg gerungen hat, welche überhöhten Hindernisse, äußere wie innere, erst überwunden werden mußten, ehe der letzte Schritt getan wurde. So werden sie sich selbst sagen, daß wir in Notwehr sind, und daß es kein Zurück mehr für uns geben kann. Daraus mögen sie die Folgerungen ziehen, die ihnen gerecht oder angebracht erscheinen. Das deutsche Volk aber vertraut seiner jungen Flottenmacht, daß sie ihm die Worte in die Zukunft wieder aufbrechen wird, die Reich und Welt der halben Welt uns versperren wollen. Mit ganzem Herzen stehen wir hinter unserer Marine und segnen die Taten, zu denen ihre U-Bootkommandanten jetzt die Bogen kreuzen. „Mit Bolldampf voraus“ lautet die Losung für unser Reichschiff. Sorge jeder von uns an seinem Teile mit dafür, daß es unbeschädigt an's Ziel kommt.

Die Erklärungen des Reichskanzlers.

Berlin, 1. Februar.

In allen unterrichteten Kreisen war es bekannt, daß allgemein wichtige Dinge auf der Tagesordnung des gestrigen zusammenberufenen Hauptausschusses des Reichstages standen. Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Alsbald — Eröffnung der Sitzung nahm Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort, um den Entschluß der obersten Reichsleitung zur vollen Einsetzung unserer U-Bootkräfte gegen den Feind bekanntzugeben und zu begründen. Der Kanzler bemerkte einleitend, daß nach der Ablehnung unseres Friedensangebots alle Schuld für die Fortführung des Krieges auf unsere Gegner falle. Aber ihre Bedingungen ließe sich nicht diskutieren. Mit der Votschaft des Präsidenten begegneten sich in vielen Punkten unsere Ziele, so namentlich die Forderungen über Freiheit der Meere, Beseitigung der von England eingeführten Politik zur Erhaltung des sogenannten Gleichgewichts, Gleichberechtigung der Nation, offene Tür. Wir seien zum Kampf bis aufs letzte herausgefordert worden und nehmen die Herausforderung an. Der Kanzler gab dann Erklärungen darüber, weshalb er im März und im Mai des vergangenen Jahres gegen den ungehinderten U-Bootkrieg gewesen sei und weshalb die Frage auch im September nach dem übereinstimmenden Urteil der politischen und der militärischen Leitung nicht spruchreif war. Er kam in diesem Zusammenhang auf seine frühere Äußerung zurück. „So bald ich in Übereinstimmung mit der Obersten Seeres-leitung zu der Überzeugung komme, daß uns der rücksichts-lose U-Bootkrieg dem siegreichen Frieden näher, dann wird der U-Bootkrieg gemacht werden.“ Herr v. Bethmann Hollweg fuhr dann fort:

Dieser Zeitpunkt ist jetzt gekommen. Im vorigen Herbst war die Zeit noch nicht reif, aber jetzt ist der Augenblick gekommen, wo wir mit der größten Aussicht auf Erfolg das Unternehmen wagen können. Einen späteren Zeitpunkt dürfen wir aber auch nicht abwarten. Was hat sich geändert? Zunächst das Wichtigste.

Die Zahl unserer U-Boote hat sich gegen das vorige Frühjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Erfolg geschaffen.

Dann der zweite mitentscheidende Punkt. Die schlechte Weltgetreideernte. Sie stellt schon jetzt England, Frankreich und Italien vor erste Schwierigkeiten. Wir haben die feste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch den unbefchränkten U-Bootkrieg zur Unmöglichkeit zu steigern. Auch die Kohlenfrage ist im Kriege eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie Sie wissen, in Frankreich und Italien kritisch. Unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen. Daraus kommt namentlich für England die Gefahr von Engen für die Munitionsfabrikation in welchem Sinne und von Holz für den Kohlenbergbau. Noch gefährlicher werden die Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesen Gebieten durch die Zerstörung der feindlichen Frachtraumnot. Hier hat die Zeit und hat der Kreuzerrieg der U-Boote dem entscheidenden Schlag vorgearbeitet. Unter der Frachtraumnot leidet die Entente in allen ihren Gliedern. Sie macht sich für Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend. Dürfen wir so jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Bootkrieges sehr viel höher einschätzen als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem U-Bootkrieg erwachsen, seit jener Zeit gesunken.

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

18)

Nachdruck verboten.

In dem stillen, ehrwürdigen Kellern aber erkannte jedermann die Sage des Herrn Spurrmann, dessen langer weißer Bart ihn vor allem zu diesem Ehrenamte geeignet erscheinen ließ. Eine bunte, gemischte und abwechslungsreiche Welt von Gestalten aber folgte diesem Kaiser. Da sah man einen als den Ur-ater Noah kommen, der vor uralter Zeit zuerst Weinberge angelegt hatte, hinter ihm Moses, der die ersten gesetzlichen Bestimmungen über den Weinbau gegeben hat. Eine ägyptische Königsgeißel mit dem Pfeil und Bogen in der Hand, im engen Ägyptergewande, wie man es auf den alt-ägyptischen Bildwerken sieht, schritt neben diesen Männern. Das sollte der König Vannetichus sein, der erste, welcher nach der Überlieferung wirklich gegorenen Wein getrunken hat. Roma Pompilius, Varro, der Volkstribun, welcher den römischen Weinbau zumeist gefördert, Plinius, der Naturforscher, der schon zu seiner Zeit über 91 Weinsorten verzeichnet konnte, Kaiser Probus, der den durch Domitian in Gallien vernichteten Weinbau wieder gestiftete und zuerst in Rheingau, an der Mosel und Donau den Weinbau für Deutschland einfuhrte, schritten wunderbar einher, zumeist dargestellt von den reicheren Weinbäuern des Stromtals, die ein gut Stück Geld an ihre Trachten wenden konnten. Hinter diesen Männern, als Abschluß des historischen Teiles des Festzuges, folgte wieder eine Abteilung betränkter Winzer, welche die Nachbildungen der alten Gefäße in den Händen trugen, in denen man früher den Wein bewahrte, leberne Schläuche, ausgehöhlte Kürbisse, doppelgehobelte Amphoren und allgriechische Mischfrüge, auch diese mit Blumen bekränzt.

Die letzte Abteilung des Festzuges brachte auf einem Triumphwagen die Gestalt des Herbstes, der mit Herbstblumen bekränzt war und seinen Herrscherstab hielt; neben ihm schritten Kinder und Frauen, welche in Körben die reifen Trauben, schwellende Büschel, Birnen und Äpfel trugen. Anna Rüdiger, die fleischlich ausseh, von ihren zwei Kindern umgeben, trug ein Körbchen, das ganz gefüllt war mit fünfundsiebenzig verschiedenen Birnen von dem einen Birnbäum.

Der Mittelpunkt des Zuges aber war das Schlupfild. Auf einem mit Weinlaub umrankten Siegeswagen saß Gott Dionysos, Horst, mit seinen schwarzen Haaren und dem blonden Bartchen, einen Weinkrug auf dem Haupte, in dem man eine volle Traube hatte hängen lassen, sah wirklich wie der leibhaftige Rauschgott aus. Er hielt den Thorustab, war halb nackt im Trikot, mit einem antiken Gewand umkleidet und blickte mit eigentümlich verklärten Augen um sich. Er hatte, um seine Gewissensbisse zu betäuben, noch beim Anziehen tüchtig Wein getrunken und war im Galbrause allmählich zu der Vorstellung gelangt, er müsse so ein Weingott sein, denn alles sich zu Füßen legen mußte, wenn er läme. An seiner Seite, im kostbaren Gewande, ihre schönen Arme nach griechischer Weise entblößt, saß Marianne Spurrmann als Ariadne und lächelte, als sei sie selbst von der Nähe dieses schönen Bacchus, ihres Gemahls, bezaubert. Sie ahnte nicht, was er für ihr Haus bedeutete, denn ihr Vater hatte ihr nichts von allem Vorgefallenen verraten. Sie fühlte sich ganz von dem schönen Traume eingenommen, als ein lebendes, leibhaftiges Götterbild an der Seite eines so schönen und selbstamen jungen Weingottes bewundert zu werden.

Der Triumphwagen des Bacchus aber war umgeben von Silenen, Faunen, Nymphen und Bacchantinnen. Unter den letzteren sah man Martha Rüdiger sehr still, gar nicht ausgelassen, sondern eher etwas verlegen, wie sie eine so wilde Person darstellen sollte, einhermarschieren. Auch die fleischlichen Silenen, Dämonen und Nymphen, welche sich mit

Wapler lange Epitheten angeklebt und Fuchschwänze hinten angestrichen hatten, schritten sehr würdig einher und schlugen nur manchmal ihre Klappschellen in einem Anfall von Übermut zusammen. Gleich ihnen benahmen auch die anderen Faune und Bacchantinnen sich sehr sitfam; doch sahen die Mädchen in ihren karagerrasteten Röcken, in den Weinranken, mit denen sie sich umschlangen hatten, mit den Wehern in der Hand und mit den Thorustäben, welche sie gelegentlich in die Höhe schwenkten, sehr anmutig aus. Manche blickte auch unternehmungslustig drein für den Fall, daß man in dieser Verkleidung noch tanzen würde.

Der Zug zog an der Tribüne des Landesfürsten vorüber, umwandelte mehrmals die große grüne Wiese, während auf dem Stroms in Rähnen und Schiffen Tausende von Zuschauern das malerische Schauspiel begafften. Binger-gefänge, eine Huldigung vor dem Landesfürsten folgten, er-zeute Schiffe aus fünfzig Böllern beschossen den Zug, und darauf folgte eine große Festtafel, an welcher alle Ber-keideten teilnahmen und durch die Regierung mit Speisen und Wein bewirtet wurden. — Der Abend war herein-gebrochen, von allen Bergen leuchteten rote bengalische Feuer und erfüllten die Umgegend mit einem fremden Glanz, während leuchteten, und rote, grüne, blaue, gelbe und schossen bald da und dort nach dem Himmel empor. Auf dem Tanzplatz der Festwiese war ein munteres Tanzen los-gegangen. Zaunhagen und Bächen schallte von dort, die Bingerinnen und Bacchantinnen schlangen im ausgelassenen Tanze mit ihren Winzern in der rauhen Silenentracht herum, und oft sah man aus dem Gewühl der Kreislenden die Gestalt eines weinlaubbehangenen Mädchens hoch über die Köpfe der anderen emporfahren, wenn ihr Länger sie um die Hüften faßte und mit muskelhartem Rucke in die Höhe hob, daß die Röcke im Wirbel flohen.

Fortsetzung folgt.

Großbritannien.

• Von einem angeblichen Anschlag auf Lloyd George wissen Londoner Blätter zu berichten. Eine Frau Wheeler und ihre Tochter und ein Ehepaar Mason wurden unter der Anschuldigung verhaftet, den Premierminister ermorden zu wollen. Man spricht auch davon, daß das Komplott auch gegen den Arbeitsminister Henderson gerichtet war. Nach der „Daily Mail“ sind die Attentäter drei Frauen, zwei Arbeiterinnen und ein mit „religiösen Stupeln“ (wegen der Kriegführung) befaßter Mann.

Griechenland.

• Wie man auf Umwegen aus Athen erfährt, ist in Saloniki eine Gegenrevolution gegen Venizelos im vollen Gange und greift auch auf die Inseln Dodekanes und Kos über. Die Minister der Salonikier Revolution sind nach Kreta und Smyrna geflüchtet. Venizelos hält sich auf einem Bismarckdampfer versteckt. Die Venizelos-Armee befindet sich in der Auflösung. Ein großer Teil desertierte in die Hände der Salonikier, wobei sich zahlreiche serbische Soldaten der Desertateure anschlossen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Febr. Der jüngere Bruder Kaiser Karls, Erzherzog Maximilian, übermittelte Kaiser Wilhelm im deutschen Hauptquartier die Mitteilung der Thronbesteigung. Er wurde à la suite des Kaiserregiments Kaiser Franz Joseph von Österreich, König von Ungarn (Schleswig-Holsteinisches) Nr. 169 gestellt.

Berlin, 1. Febr. Das preussische Herrenhaus hält seine nächste Sitzung am Dienstag, 13. Februar, ab. Auf der Tagesordnung steht die Elberfeldvorlage und das Dänen-Gesetz.

Berlin, 1. Febr. Beim Kriegsamt ist eine Frauenarbeits-Zentralstelle, bei jeder einzelnen Kriegsanstalt eine Frauenarbeits-Hauptstelle eingerichtet worden. Sie befaßt sich mit der Fürsorge für die Kinder der Arbeiterinnen, der Regelung und Beschaffung von Berufskleidung, den Verleihen von Werkzeugen und ähnlichem.

London, 1. Febr. In einer Rede in Westminster hat der Kolonialminister Walter Long erklärt, keine der eroberten deutschen Kolonien werde jemals der deutschen Herrschaft zurückgegeben werden.

Volkswirtschaft und Kriegsernährung.

Aus einem Vortrag Dr. August Müllers.

Berlin, 1. Februar.

Im Sitzungssaal des preussischen Abgeordnetenhauses hielt Dr. August Müller, der bekannte Hamburger Sozialdemokrat, der in den Vorstand des Kriegsernährungsamtes berufen worden ist, einen bemerkenswerten Vortrag über „Volkswirtschaft und Kriegsernährung“.

Er erörterte zunächst die Frage, ob für die Ernährung des deutschen Volkes das Zwangssystem oder die freie Entwicklung des Verkehrs vorzuziehen wäre. Bei der Ernährungsfrage habe jeder Bürger Deutschlands eine Anzahl persönlicher Rechte ausüben müssen und dies als selbstverständliche Dinge angesehen, da das Einzelwesen nicht gelte, das dem Staat in Gefahr sei. Wie sich unser Leben verändert hat, dem Zwangssystem gesteuert habe, wisse jeder, aber niemand könne sagen, wie es sich bei völliger Verkehrsfreiheit gestalten würde. Man könne jedoch Schlüsse aus dieser Richtung ziehen, wenn man sich etwa die Preisentwicklung beim Getreidehandel vor Augen halte.

Um unsere Ernährung aufrechtzuerhalten, hätte die deutsche Landwirtschaft, die nach der Friedensbilanz für 5 Milliarden Ernährungswerte geschaffen habe, einen Mehrwert von rund 2 1/2 Milliarden Mark zu leisten. Dieses Mehr wachse aber noch erheblich durch den Umstand, daß der Kriegsverbrauch des deutschen Volkes im Jahre der Millionen Soldaten, für die eine beträchtlich vermehrte Nahrungsmittelmenge aufgewendet werde, geschätzt sei. Für die rund 57 Millionen Deutschen könne die Landwirtschaft gut gerechnet höchstens 1/2, der durch die Friedenspolitik bereitgestellten. Die Wiederherstellung dieser Friedenspolitik für die Gesamtbevölkerung könne unter keinen Umständen von der deutschen Landwirtschaft unter den Kriegsverhältnissen geleistet werden. Es handele sich nach den bisherigen Erfahrungen allein darum, dem vorhandenen Boden durch gesteigerte Bodenkultur so viel wie möglich abzurufen. Es sei grundsätzlich, die Aufzucht der Höchstpreise zu verlangen und zu verhindern, daß dann die erwünschte Erzeugungssteigerung der meisten würde. Ein solcher Umsturz der Höchstpreise würde lediglich eine ungeheuerliche Preissteigerung herbeiführen. Die Theorie, die ohne Rücksicht auf die Verhältnisse die Förderung der Erzeugung unter allen Umständen und für die Winderbemittelten Staatszuschüsse verlangte, hätten keine Vorstellung, welche Lasten für den Staat sie befürworteten. Nur Schieber und Spekulant könnten in Wirklichkeit an der Wiederherstellung des freien Handels Freude haben. Auch der Handel verlor zum Teil seine Freiheit und verspreche besondere Leistungen. Dem Handel liege die Verheerung und Zerstörung der Waren ob, er übe aber zugleich eine spekulative Tätigkeit aus, und eine solche müsse jetzt verbietet werden. Die gegenwärtige Zwangswirtschaft möge zwar nicht das weite, aber sie sei im Vergleich zum freien Handel das weit kleinere Übel.

Eine bessere Volksernährung wäre möglich, wenn die geistliche Verteilung vollkommener würde. Gegenwärtig werde durch die allzu reichliche Selbstversorgung der Erzeuger, besonders aber durch den Schleichhandel der Masse die Bevölkerung von den durchschnittlich zur Verfügung stehenden drei Fünfteln der Friedensproduktion noch mindestens ein Drittel entzogen. Die dringendste Sorge sei also die Erfassung des Schleichhandels, der, der z. T. nicht werden könne, wenn man die Erzeugnisse beim Erzeuger fange. Auch für die Zeit der Übergangswirtschaft müsse die zwangsläufige Wirtschaft beibehalten und dann noch die Auslieferung des deutschen Volkes an die allzu große Gewinnucht bedeuten.

Nah und fern.

• Geräterest aus wertvollem Material durch wertvolle Geräte. Aus den Schlaf-, Salon- und Esszimmerwagen der Eisenbahn sind im Laufe der letzten Jahre in den Werkstätten Wäschkästen ausgelesen, die zur Benutzung der Wäschkästen sowie an andere öffentlichen Stellen abgegeben worden. In diesen Wäschkästen befinden sich fast ausschließlich Wäschkästen aus Nickel oder anderem wertvollen Material, die mit einem Ringe aus Kupfer, Messing oder Holz umgeben, in dem Ringe befestigt sind. Ferner sind bei der

Wiedergewinnung noch einzelne Geräte aus wertvollem Material im Gebrauch, z. B. Wasserstandsrohre aus Kupfer, Spundnäpfe aus Messing usw. In Rücksicht auf den jetzigen hohen Wert derartiger Geräte ist von der preussischen Eisenbahnverwaltung angeordnet worden, alle in den Bureaus und bei den Dienststellen vorhandenen Geräte, soweit sie nicht für dienstliche Einrichtungen erforderlich sind, durch minderwertige zu ersetzen.

• Schließung der Theater und Schulen in München. Infolge der Rohlennot hat das Generalkommando in München die Schließung sämtlicher Theater, Lichtspielhäuser, Konzert- und Versammlungsorte angeordnet. Auch das Hof- und Nationaltheater wird geschlossen werden. Ferner ist angeordnet die Schließung sämtlicher Schulen, ebenso der Universität und der technischen Hochschule. Zu schließen sind außerdem alle staatlichen Sammlungen, Museen usw. Die Vollzeitschule wurde auf 10 Uhr festgesetzt. In allen Lokalen darf nur ein Gastraum geöffnet und beleuchtet werden.

• Ein verschwundener Wald. Die schmerzlichen Jammarschreie, die die nordöstlichen Inseln und die Küstengebiet des Schleswig-Holsteins heimlich, haben große Verheerungen angerichtet und den schönen Mitteldecker Wald südlich von Suisum völlig weggeführt. An einigen Stellen sind nicht einmal mehr die zusammengebrochenen Bäume zu finden; den Wald, wo sie gestanden haben, zeigen keine Rücklagen an.

• Der Kaiser als Nobelpreis-Kandidat. Nach einer Meldung aus Konstantinopel ist die dortige Universität beauftragt worden, einen Kandidaten für den Nobelpreis vorzuschlagen. Die juristische und die literarische Fakultät haben daraufhin Kaiser Wilhelm als Vorkämpfer des Friedensgedankens in Vorschlag gebracht.

• Rückgang der Kriminalität in Warschau. Aus den Feststellungen der Kriminalchronik ergibt sich, daß sich seit dem Abzug der russischen Behörden aus Warschau die Kriminalität erheblich vermindert hat. Banditenüberfälle in der Stadt selbst haben fast völlig aufgehört, Mordtaten sind sehr selten geworden, und die Diebstahlsfälle haben sich um die Hälfte verringert.

• Tod eines berühmten Schopenhauer-Biographen. In der Nacht zum 1. Febr. starb im Alter von 82 Jahren der Konfessionsrat a. D. Geh. Regierungsrat Dr. Wilhelm v. Gwinner, der Vater des Herrenhausmitgliedes und Direktors der Deutschen Bank Arthur v. Gwinner. Dr. Wilhelm v. Gwinner (den erblichen Adel hatte ihm der Kaiser im Jahre 1908 verliehen) war einer der besten Biographen Schopenhauers; er hatte fabelhaft zu dem großen Philosophen in freundschaftlichen Beziehungen gestanden.

• Großer Fischfang. Apentader Fischer fingen diese Tage in den Gewässern bei Nordhorn sehr große Mengen an Heringen und Sprotten. Besonders vom Glück begünstigt waren zwei Brüder Dittmer, die so viel fingen, daß sieben Boote voll beladen werden konnten. Derartige Fänge hatten in früheren Zeiten eine Preisverabredung zur Folge, jetzt aber ist davon nicht die Rede. Die genannten Brüder erhalten für ihre Fänge gegen 50 000 Mark, während ein bei ihnen beschäftigter Arbeiter als Anteil 2000 Mark bekommt. Solche Einnahmen bei der Fischerei sind bisher noch nicht dagewesen.

• Betrogene Betrüger. In Moskau wurden dieser Tage in einem Verleihenunge kurz vor der Abfahrt zwei Männer von einem Gendarmen aufgefordert, anzugeben, was sie in ihrem großen Reiseforb mitführten. „Wäsche“, war die Antwort. Der Gendarm ließ sich den Forb aufschließen und fand — ein paar schwere Mauersteine. Die „glücklichen“ Besitzer des Forbs mußten danach zugeben, daß sie den Inhalt des Gepäckstückes von einem Händler für 905 Mark als geräucherter Fleisch gekauft hätten! Der Beamte fand keinen Grund zum Einschreiten und die beiden betrogenen Hanser durften die Reise fortsetzen.

• Eine Frau ohne Magen. In der Gesellschaft der Ärzte in Wien stellte Prof. Lorenz kürzlich eine Frau ohne Magen vor. Die Magenentfernung war durch ein schweres Krebsleiden notwendig geworden. Die Frau, die in ihren gesunden Tagen 80 Kilo wog, hatte unmittelbar vor der Operation nur noch ein Gewicht von 38 Kilo. Seit der Operation hat sie wieder 12 Kilo zugenommen. Nach der Ansicht des Professors kann man künftig da, wo nicht besondere Gründe dagegen sprechen, den schweren operativen Eingriff im Notfall ruhig wagen.

• Rasputin II. Der ermordete Rasputin scheint in dem Petersburger Metropoliten Vitrim einen Nachfolger bekommen zu haben. Vitrim hat auf den Hof und die Regierungskreise bereits den gleichen unerklärlichen Einfluß gewonnen wie seinerzeit der berühmte Wösch. Hofwärtenträger und amtliche Persönlichkeiten hatten ihm täglich Besuche ab, und vor seiner Wohnung hatten ständig ganze Reihen vornehmer Equipagen und Automobile.

• Neue Explosionen in Frankreich. Die französischen Behörden gestehen nunmehr ein, daß die Explosion der Wasserfaserfabrik weit mehr Todesopfer gefordert hat, als anfangs festgestellt wurde. Der Schaden, den die benachbarten Ortschaften durch die Gewalt der Explosion erlitten haben, wird vorläufig auf zwei Millionen Frank geschätzt. An der Unglücksstätte fanden in den letzten Tagen weitere Explosionen der dort aufgestellten Munitionsvorräte statt. Inzwischen ist in der Kriegswerkstätte in Oagebroul eine Wasserstoffexplosion erfolgt. Mehrere Arbeiter wurden getötet, viele schwer verletzt.

• Ein Proviantzug verbrannt. Auf der Strecke Paris-Lyon wurden infolge eines Eisenbahnunfalls 24 Wagen eines Proviantzuges zerstört; sie enthielten viele Tausende Kilo Nahrungsmittel, die sämtlich verbrannten. Drei Personen wurden getötet, zehn verwundet.

• Neue Polarfahrt Amundsen. Der norwegische Polarfahrer Roald Amundsen beschloß, 1918 eine neue Polarreise zu unternehmen. Gleichzeitig will eine amerikanische Expedition unter der Leitung des Kapitän Bartlett eine Fahrt zum Nordpol beginnen. Beide Expeditionen gehen nach einem gemeinsamen Plane vor. Amundsen, der ebenso wie die Amerikaner Flugmaschinen verwenden wird, tritt seine Fahrt von Sibirien aus an, während Bartlett die Beringstraße als Ausgangspunkt in Betracht zieht.

Bunte Tages-Chronik.

Braunschweig, 1. Febr. Der Süddeutsche Professor Otto Fink, nach dem eine Anzahl Inseln in der Südsee ihren Namen erhalten hat, ist gestorben.

Berlin, 1. Febr. Mehrere Angestellte eines hiesigen Hotels, das zu den vornehmsten gehört, sind unter der Anschuldigung, Waren über den Höchstpreis gekauft zu haben, in Haft genommen worden.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 3. Februar.

Sonnenaufgang 7⁴¹ Monduntergang 5⁴¹ B
Sonnenuntergang 4⁴¹ Mondaufgang 1⁴¹ R

Vom Weltkrieg 1915/16.

8. 2. 1915. Geheimbefehl der britischen Regierung zum Gebrauch neutraler Flaggen für englische Handelschiffe. — 1916. Österreichisch-ungarische Seeflottengefahrgefahrbombardieren mit verheerender Wirkung Durazzo und Salona.

1721 General v. Seidlitz geb. — 1809 Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy geb. — 1813 Aufruf Friedrich Wilhelms III. in Breslau zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. — 1880 Griechenland wird souveränes Königreich. — 1845 Dichter Ernst v. Wildenbruch geb. — 1905 Forschungsfeld der Adolf Bastian gest.

• Zusammenstellung der Kriegsverordnungen über Rohstoffe. Vom Kriegsamt ist eine Zusammenstellung von Gesetzen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegsrohstoffe und deren Nachträgen, Ausfuhrbestimmungen und Erläuterungen nach dem Stand vom 1. Januar 1917 herausgegeben, die gegen Einfuhr von 40 Wf. bei dem Oberkommando in den Marken und den Stellvertretenden Generalkommandos (mit Ausnahme des Garde-, III. und XVI. Armeekorps) zu erhalten ist. Aus dieser Zusammenstellung ist ersichtlich, welche Bekanntmachungen usw. für die einzelnen Rohstoffe, die zur Sicherstellung des Kriegsbedarfs erforderlich sind, am 1. Januar 1917 Geltung haben. Das Erscheinen von Ergänzungsbüchern zu dieser Zusammenstellung, in denen später erschienene Bekanntmachungen usw. enthalten sind, wird jeweils besonders bekanntgegeben werden.

• Eine Warnung vor Bestürmen der Post mit Einschreibe- und Wertpapiersendungen wird von zuständiger Stelle erlassen. Es war wegen angeblicher Zunahme der Diebstähle an Postsendungen dem Publikum geraten worden, diesen Weg zu beschreiten. Es sei leicht nachzuweisen, daß die Zahl der Diebstähle nicht größer geworden ist, als sie im Frieden war und daß sie auch heute noch verhältnismäßig geringfügig ist. Andererseits würden durch die vermehrte Aufgabe von Wert- und Einschreibesendungen die bestehenden Schwierigkeiten noch vergrößert und die rechtzeitige Beförderung und Bestellung weiter gehindert.

• Kesselholzung. Mitte nächster Woche findet nochmals ein Kesselholzung statt und ergibt deswegen besondere Bekanntmachungen, wenn die Schiffe hierfür zu lösen sind.

• Versammlung. Auf die am morgigen Sonntag im „Reinhold“ stattfindende Versammlung des Ob- und Landesbauvereins wird auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Neben den geschäftlichen Verhandlungen (Vorhandwahl, Kassenbericht) soll auch über Maßnahmen im Grundsatz- und Obstand gesprochen werden. Zugleich werden Beschlüssen auf Verleihen entgegengenommen.

Bekanntmachung. Seife und Erdöl.

Die Ausgabe der Seifenkarten gültig bis Ende Mai und der Erdölkarten für Februar erfolgt für die

Buchstaben A und B heute nachmittag von 4—6 Uhr

„ C bis G Montag vormittag von 8.30—10 „

„ H bis K „ 10—12 „

„ L bis N „ nachmittag „ 2.30—5.30 „

„ O bis P „ 5.30—6.30 „

„ Q und R Dienstag vormittag von 8—10 „

„ S bis Z „ 10—12 „

Die Abkürzungen der alten Seifenkarten sowie die Lebensmittelskarten sind zugelegt. An Erdöl kommen für Familien von 3 und mehr Köpfen 3 Liter und für solche unter 3 Köpfen 2 Liter. Elektr. Lichtbesitzer können nur in Ausnahmefällen einen halben Liter erhalten.

Braunschweig, 3. Febr. 1917. Der Bürgermeister.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, 4. Februar 1917. — Septuagesima.

Vormittags 10.15 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1.30 Uhr: Abendgottesdienst.

Kath. Kirche.

Sonntag, 4. Februar 1917. — Septuagesima.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Kirchliche Gemeinschaft

Oberallersstraße 25.

Sonntag abend 8.30 Uhr: Evangelisationsvortrag.

Jedermann herzlich willkommen.

Weiterausichten.

Eigener Weiterdienst.

Nachts noch Renner-Rolle, mit a. a. angenehm, sonnig.

Ankündigungen Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Damit Jeder zu dem ihm zustehenden Bader kommt, wird fortan eine Kundenliste angelegt. Jede Familie hat bis zum 5. d. M. im Rathause zu erklären, in welchem Geschäfte sie ihren Baderbedarf zu decken gewillt ist. Wer diese Anmeldung unterläßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er seinen Bader nicht ordnungsmäßig erhält. Lebensmittellisten sind vorzulegen.

Braubach, 2. Febr. 1917.

Der Bürgermeister.

Bier- und Weinsteuern.

Die Zahlung aller Rückstände obiger Art wird mit Frist bis 7. d. M. in Erinnerung gebracht.

Braubach, den 2. Februar 1917.

Das Reichsamt (Rathaus Zimmer Nr. 3).

Die Bürgersteige müssen im Winter stets vollständig von Schnee gereinigt und bei Schnee- oder Eisläte mit abkämpfenden Mitteln (Sand, Asche, Sägemehl und dergl.) bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen fortgesetzt frei von Schnee und Eis zu halten. Das Reinigen der Bürgersteige mittels Wasser während der Frostzeit ist verboten.

Beim Abgange des Schnees sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßenrinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse ungesäumt und so gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

Braubach, 1. Febr. 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Die Obdachlosen müssen auf Grund der Polizeiverordnung vom 16. Juni 1887 aufgefordert, die abgehörten Obdachlosen sowie die dazugehörigen Karten zu entfernen. Das bürge Wohl muß bis 1. März d. J. weggeräumt oder an Ort und Stelle verbrannt werden.

Ferner müssen bis zu dem Termin die Mittelstücke von den Säulen entfernt werden.

Braubach, 31. Jan. 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Obst- und Gartenbauverein.

Die Mitglieder werden zu der am Sonntag, den 4. d. M., nachm. 4 Uhr im Gasthaus „zum Rheintal“ stattfindenden

Jahresversammlung

eingeladen.

Befehliches Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand.

In den ersten Tagen treffen sämtliche Sämereien

ein und zwar wie auch im Vorjahre alles in reichlich

genügender Menge.

K. Neuhaus.

Schlittschuhe

in jeder Größe empfiehlt

Julius Rüping.

Ein Posten

Herren-Socken

das Paar zu 2,50 Mk.

haben noch abzugeben

Geschw. Schumacher.

Feldpostkarten und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Gemüse- samen

empfehlen
Gärtnererei Studert.

Geburtslingskarten

— auch patentierte —

sind neu eingetroffen.

A. Lemb.

Wer sie noch ist

„Sleischto“

haben zu haben bei

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Kragen- und Manschetten- knöpfe

empfehlen

A. Lemb.

Korsets

in allen Größen und vielen
Verschönerungen neu eingetroffen.

Kud. Neuhaus.

Appels

Froya- Speisetunke

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.

Jean Engel.

Korsetts

alle Waren, gute Verarbeitung
in verschiedenen Größen und
Farben empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Knöpfe

für Kleider und
Jackets

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Dreifuß- Stiefeleisen

zum Selbstbestellen der Schuhe
wird eingetroffen

Julius Rüping.

Die so beliebten

Flicklappen

für Hemden und Hosen

wieder eingetroffen.

Kud. Neuhaus.

Spanförbe

in großer Auswahl eingetroffen.

Kud. Neuhaus.

Spitzen und Spitzenkragen

für Damen und Kinder

in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Taschenlampen und Batterien

von langjähriger Dauer

empfehlen

G. Phil. Ros.

Sdorkad

zum Reinigen der Gießplätze

wieder eingetroffen

Jul. Rüping.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Herstellung einer nahrhaften
Leichte Suppe empfiehlt

Jean Engel.

Kud. Neuhaus.

Handarbeiten

von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stidgarne

in großer Auswahl eingetroffen

Kud. Neuhaus.

Damen- und Kinderschürzen

in großer Auswahl eingetroffen

Kud. Neuhaus.

Karbid

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Krepppapier

in allen Farben

von 10 bis 25 Pfg.

neu eingetroffen bei

A. Lemb.

Weißer Cognac, alten Roms, Stein- häger, Rummel Bitteren

offert

Chr. Wieghardt.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Bei-
blättern lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint. Zeitlich
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptauschusses für Kriegserleichterung),
schnell und sachlich über alles Wissenswertes be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Besteller nur 90 Pfg. (Einsendungs 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probeheft vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Für Kommunion- u. Konfirmations- Anzüge

empfehlen

dunkelblaue Wolstoffe

in 140er und preiswerter Ware.

Kud. Neuhaus.

Kniewärmer und Leibbinde

zu alten Preisen empfehlen

Geschw. Schumacher

Zigarren

in großer Auswahl.

Jean Engel

Für die Kälte empfohlen

Wollene Strümp

solange als Material reicht.

Geschw. Schumacher

Apfelsinen und Zitronen

empfehlen

Jean Engel

Packpapier

empfehlen

A. Lemb.

Konservenbüchsen

— zum Versand ins Feld

empfehlen

Jul. Rüping

Schorer's

Cognac, Arr

Rum, Kelle

meister,

feine Likör

Jean Engel

40% Kali und Ka

geht auch zusammen und empfiehlt es sich, auch
zeitig umzusetzen; da Kalibindung auch für
empfehlen ist.

Chr. Wieghardt

Köhler's Deutsche

Kaiser-Kalender

für das Jahr 1917

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar

60 Pfg.

Buchhandlung Lem